

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition  
Altendurger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:  
die dreispaltige Korpuszeile oder  
deren Raum 13/4 Pfg.

Sprechstunden der Redaction  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 126.

Dienstag den 1. Juni

1886

Steteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

### Ämtlicher Theil.

#### Kirschenverpachtung.

Die diesjährige Kirschnutzung an den hiesigen Communal-Anpflanzungen und zwar:

- a. auf dem Anger vor dem Klausenthore, dem Gerichtsraine bis zur Lauchstädter-Chaussee und dem Wege längs der Eisenbahn vor dem Klausenthore;
- b. auf der Kriegstädter-Straße von der Lauchstädter-Chaussee bis zur Merseburger-Snapeudorfer-Flurgrenze und auf dem Communica-tions-Wege von der Lauchstädter-Chaussee nach der Kriegstädter-Straße;
- c. auf der Merseburg-Globigtauer-Straße von der Commun-Riesgrube bis zur Grenze der Merseburger Flur;
- d. auf der Merseburg-Gewisa-Bischerener-Straße bis zur Merseburger Flurgrenze;
- e. auf der Weissenfelder-Chaussee;
- f. auf der Merseburg-Rötschener-Straße und dem Nulandsplage soll

Mittwoch, den 2. Juni, Vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr  
in unserm Communalbureau öffentlich an den  
Meistbietenden verpachtet werden.

Pachtliebhaber ersuchen wir, sich in diesem  
Termin pünktlich einzufinden. Die Bedingungen  
der Verpachtung werden im Termine bekannt  
gemacht, können aber vorher in den gewöhnlichen  
Dienststunden im Communalbureau eingesehen  
werden.

Merseburg, den 24. Mai 1886.  
Die Oekonomie-Deputation des Magistrates.  
Eichhorn.

#### Bekanntmachung.

In einigen Tagen wird der städtische Badeplatz  
unterhalb der Stadt an der sogenannten Mühl-  
wiese eröffnet.

Es wird auch in diesem Jahre seitens des  
Magistrats für die Badenden zum Aus- und  
Ankleiden eine Bretterbude errichtet werden.

Für die Benutzung dieser Bude, sowie des  
öffentlichen Badeplatzes darf vom Badeaufseher  
eine Entschädigung weder gefordert noch ange-  
nommen werden. Dagegen müssen diejenigen,  
welche Schwimminnertrecht genießen, das Schwim-  
bassin oder die vom Badeaufseher aufgestellte  
Bude benutzen wollen, sowie diejenigen, welche  
sich von demselben Badehofen, Handtücher zc.  
liefern oder sonstige Bequemlichkeiten gewähren  
lassen, eine mit dem Badeaufseher zu verein-  
barende Entschädigung zahlen.

Alle Badenden haben den Anordnungen des  
Badeaufsehers unbedingt Folge zu leisten,  
widrigenfalls ihnen das Baden verboten wird  
und sie vom Plage verwiesen werden.

Als Badeaufseher ist auch in diesem Jahre  
wieder der Satzliebmeister Franz Luze  
angenommen.

Das Baden an anderen Stellen der Saale,  
im Gotthardtsteiche u. s. w. ist bei Geldstrafe  
bis zu 9 Mark eventl. verhältnismäßiger Haft

verboten, auch wird das Betreten der Mühl-  
wiese außerhalb des angelegten Weges bestrast.  
Merseburg, den 25. Mai 1886.

#### Die Polizei-Verwaltung.

#### Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 31. Mai.

#### Opposition gegen die Branntweinsteuer.

Die erste Verathung der neuen Branntwein-  
steuervorlage hat mit der Ueberweisung derselben  
an eine Commission von 28 Mitgliedern ge-  
schlossen, und der ganze Verlauf der Debatte  
bürgt dafür, daß die Commissionsberathung,  
deren wegen der Reichstag seine Sitzungen auf  
unbestimmte Zeit vertagt hat, mit Ernst in An-  
griff genommen werden wird.

In den bisherigen Verhandlungen hat es aller-  
dings nicht an mancherlei Bedenken und Ein-  
wendungen gefehlt: dieselben lassen sich dahin  
zusammenfassen, daß die Schädigungen, welche  
für die Branntweinproduction aus einem durch  
zu hohe Verbrauchssteuern bewirkten erheblichen  
Rückgange des Verbrauchs entstehen müssen,  
möglichst vermieden oder ausgeglichen werden  
müssen. Das ist die eigentliche Aufgabe, welche  
von der Commission zu lösen sein wird. Da-  
mit ist freilich noch nicht gesagt, daß diejenige  
Recht haben, welche meinen, die Vorlage rüde  
in der Gestalt, wie sie jetzt ist, die Landwirth-  
schaft zu Grunde, und ebenso kann behauptet  
werden, daß die betreffenden Bedner, welche ihr  
Augenmerk namentlich auf diesen Punkt richteten,  
mit den von ihnen gemachten Vorschlägen den  
Stein der Weisen gefunden hätten. Das wird  
eben Sache der Commission sein, und daß auch  
die Regierung es hierbei nicht an Mitwirken  
und Mitarbeitern fehlen lassen, sondern „bis an  
die äußerst mögliche Grenze“ nachgeben und ent-  
gegenkommen wird, hat Finanzminister von  
Scholz ausdrücklich versichert. Freilich das Eine  
steht schon im Voraus fest: ohne eine Kürzung  
einzelner Interessen wird es bei der Brannt-  
weinsteuereform ebenso wenig abgehen wie bei  
jeder anderen großen Maßregel zum Wohle der  
Gesamtheit. Opfer müssen stets gebracht wer-  
den, ohne solche ist kaum eine größere gefeg-  
geberische Reform denkbar. Die Einzelinteressen  
werden sich auch hier, bei aller thnlichstern Be-  
rückichtigung, dem gemeinsamen Interesse unter-  
ordnen müssen, welches in dem von national-  
liberaler, conservativer und ultramontaner Seite  
erfreulicher Weise vollständig anerkannten finan-  
ziellen Bedürfniß des Reichs, der Einzelstaaten  
und Gemeinden seinen Ausdruck findet.

So sehr auch von einzelnen Bednern dieser  
Partei gewisse Einzelinteressen in den Vorder-  
grund gehoben und Bedenken erhoben wurden,  
so kann doch die Gesamtstellung dieser Parteien  
gegenüber dem Zweck und der Hauptgrundlage  
der Vorlage keineswegs als eine „oppositionelle“  
bezeichnet werden: man darf vielmehr erwarten,

daß sie bestrebt sein werden, zu einem positiven  
Ergebniß zu gelangen.

Die Kosten der eigentlichen Opposition gegen  
die Branntweinsteuer wurden allein von den  
Freisinnigen und den Socialdemokraten bestritten.  
Diese Opposition war zugleich das Klüglichsie,  
was jemals auf diesem Gebiete geleistet worden  
ist. Wir wollen gar nicht besonders betonen,  
daß für den Socialdemokraten Vok die höhere  
Besteuerung des Branntweins als eine gegen  
den Arbeiter gerichtete Maßregel erscheint. Wir  
wollen auch gar keinen besonderen Werth darauf  
legen, daß Herr Richter unter bekannter frei-  
sinniger Leugnung jedes finanziellen Bedürf-  
nisses die Steuer- und Socialpolitik mit dem  
demagogischen Schlagwort zu verdächtigen sucht,  
daß man den Arbeitern um Hunderte von  
Millionen die Lebensmittel vertheuert habe und  
das Geld aus den Taschen nehmen wolle, um  
ihnen damit Wohlthaten zuzukommen zu lassen.  
Diese Herren werden weit übertroffen von  
Herrn Eugen Richter. Er tadelt jetzt jedwede  
Branntweinsteuerverhöhung, weil sie den guten  
Schnaps vertheure, dadurch den Verbrauch von  
schlechtem fördere und somit die Branntwein-  
steuer und das Branntweinleind vermehre. Damit hat  
er — wie der Finanzminister treffend bemerkt — die  
Vorzüge des früher von ihm so lebhaft bekämpften  
Monopols anerkannt. Freilich jetzt steht nicht  
das Monopol auf der Tagesordnung, und da  
gilt es, die Branntweinsteuer aus anderen Rück-  
sichten zu bekämpfen, gleichviel ob er sich dadurch  
in Widerspruch zu seinem früheren Vorgehen  
setzt. Aber weiter: Herr Richter weiß nach, daß  
wir weder im Reich noch in Preußen Geld  
brauchen, die Finanzen beider Staatswesen be-  
sänden sich in bester Lage, das Deficit in Preußen  
sei sehr gering und werde nicht wesentlich durch  
die Zinsen der Kanäle vergrößert, die vielmehr  
schon durch Vermehrung der Lotterieloose gedeckt  
werden, und ein eigentliches Reichsdeficit sei auch  
nicht vorhanden, denn „schon jetzt übersteigen die  
Herauszahlungen an die Einzelstaaten die Matri-  
kularbeiträge“. Herrn Richter, der seit Jahren die  
Bekämpfung der Finanzpolitik zu seinem Steck-  
pferde macht, alle seine Kenntnisse in den Dienst  
dieses Strebens stellt, bei jeder Staatsberathung  
von einem Fiaseco dieser Finanzpolitik spricht  
und alle seine Angriffe hierauf baut, jetzt mit  
einem Male in der Rolle eines Lobredners dieser  
Politik und als einen Schönmalen unserer Finanz-  
verhältnisse zu sehen, ist wahrlich erheiternd,  
wenn dieser Rollenwechsel nicht zugleich einen  
tiefen Einblick in den moralischen Werth seines  
gesamten politischen Verhaltens gewährt.

Für ihn giebt es keine andere Politik als die  
— wie der Finanzminister sagte — der „oben-  
sterilen Negation“, die heute zu diesem Zwecke  
das lobt, was sie gestern zu demselben Zwecke  
angegriffen hat. Es wirft dies ein eigentüm-  
liches Licht auf die Grundsätze, welche für Herrn  
Richter in der praktischen Politik maßgebend  
sind, und wird auch wohl seine blindeten An-

hänger darüber belehren, daß seinen Ansichten, die er ganz nach Laune nur immer dem Zwecke der Opposition anpaßt, ein wirklicher Werth überhaupt nicht beizulegen ist. Diese Sorte von Opposition wird höfentlich nicht nur dem neuen Brauntweinsteuergeß, sondern der Entwicklung unserer inneren Politik überhaupt zu Gute kommen.

### Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Verzeichniß der Mitglieder des preussischen Landeseisenbahnrathes für 1886-1888.

Aus Posen ist eine polnische Deputation nach Breslau zur Begrüßung des Erzbischofs Döbner abgegangen. Dieselbe besteht aus dem Bischof Fürsten Radziwiłł, drei adeligen Gutsbesitzern, einem Fabrikbesitzer und einem Bauer.

Der Bundesrath wird durch die ausgedehnte Reichstagsession genöthigt, seine Arbeiten länger in den Sommer hinein auszubehnen, als das jemals bisher der Fall war. Wichtige Sachen sind allerdings nicht mehr zu erledigen.

Graf Herbert Bismarck ist nicht an Stelle des Grafen Hafffeld zum Mitglied des Bundesrathes ernannt worden, sondern Unterstaatssekretär Graf Werchem ist in die erledigte Stelle getreten. Graf Bismarck wird in Laenburg wieder für den Reichstag kandidieren.

Eine aus Oslau an den Reichstanzler abgeordnete Petition wegen Abänderung des Tabaksteuergeßes ist vom Fürsten Bismarck abschlägig beschieden.

Heute Montag tritt die Brauntweinsteuerkommission des Reichstages nach mehrtägiger Pause wieder zusammen, und wird vielleicht schon in dieser Sitzung gemeinsam von den Konservativen und der Centrumspartei der vereinbarte Abänderungsantrag vorgelegt werden. Der neue Steuerentwurf soll auf Einführung von Zwangsgenossenschaften der Brennereibesitzer beruhen; aller gewonnener Spiritus soll an eine Controlstelle abgeliefert werden und beim Verkauf aus dieser an die Konsumenten soll die Verbrauchssteuer, aber nicht in einem so hohen Maßstabe, wie die Regierung es wünscht, erhoben werden. Die Nationalliberalen haben an den Besprechungen bisher nicht theilgenommen.

Belgien. Unter den Arbeitern in der Umgebung von Charleroi herrscht in Folge des Verbotes der für den 13. Juni geplanten Brüsseler Arbeiterversammlung große Aufregung, doch sind bisher direkte Unruhen nicht vorgekommen. Die belgische Regierung hat vorstichtshalber mehrere Regimenter nach Charleroi beordert.

Oesterreich-Ungarn. Der bisher allmächtige Finanzminister Dunajewski hat alle Augenblicke neue Streitereien mit dem Abgeordnetenhaufe in Wien, so daß man bereits von seinem möglichen Rücktritt spricht. So schnell geht das wohl nicht, aber es ist schon genug, daß man so etwas von Herrn Dunajewski, der die Seele des Ministeriums Raaffe bildet, sagt.

Das von der österreichischen Regierung angeordnete Verbot der Durchfuhr von rumänischem Vieh durch Oesterreich-Ungarn trifft Rumänien sehr schwer, hat aber doch in Bukarest keinen Eindruck gemacht. Noch immer ist nicht bekannt, daß Rumänien nachgeben will.

Großbritannien. Gladstone hat seine liberalen Parteigenossen, von denen das Wohl und Wehe seiner irischen Vorlage abhängt, noch einmal ganz energisch ermahnt, sich jetzt im Prinzip für die irische Selbstregierung zu erklären, er hat ihnen Himmel und Hölle vorgestellt, und seine Redekunst ist nicht ohne Eindruck geblieben. Ein Theil der Abtrünnigen ist wieder zur alten Fahne zurückgekehrt. Ob die Zahl genügt, der Vorlage zum Siege zu verhelfen, das bleibt allerdings abzuwarten.

Rußland. Die russische Regierung hat sich entschlossen, für dieses Jahr auf jede weitere Zollserhöhung im Verkehr mit Deutschland zu verzichten, nachdem sie gemerkt hat, wie ungünstig die Meldungen von neuen Zollmaßregeln in Deutschland aufgenommen sind. Es

soll das wohl mit dazu beitragen, das Mißtrauen zu beseitigen, welches bei uns von Neuem gegen unseren östlichen Nachbarn rege geworden ist.

Die Nachrichten, China habe an der russischen Grenze größere Truppenmassen aufgestellt, sind unrichtig. Es ist nur ein kleines Corps von ein paar Tausend Mann an der Grenze postiert, welches die chinesischen Goldfelder vor unberechtigter Ausbeutung, die sehr stark betrieben ist, bewahren soll.

Minister von Giers ist nach Petersburg zurückgekehrt, wohin die kaiserliche Familie in diesen Tagen folgen soll.

Orient. Die Blokade der griechischen Ostküste ist noch nicht aufgehoben. An der griechisch-türkischen Grenze fanden noch bis Donnerstag Abend kleinere Zusammenstöße statt. Die bis jetzt amtlich festgestellten Verluste der Türken sind 180 Tödt. Der griechische Verlust soll stärker sein. Außerdem sind 300 griechische Gefangene in Salonichi angekommen. Nimmehr haben aber beide Armeen den Abmarsch von der Grenze angetreten.

In Betreff der Blokade jagt das Petersburger Journal (Regierungsblatt), da die Unrichtigkeit des Athener Kabinetts nicht in Zweifel zu ziehen sei, so dürfe man annehmen, daß die Blokade in kurzer Frist aufgehoben werden würde.

Auf eine Interpellation in der griechischen Kammer wegen Aufhebung der Blokade antwortete der Ministerpräsident Tripitzi, die Absichten der Mächte seien ihm nicht bekannt. Er habe in Bezug der Entwaflnung seine Verpflichtungen übernommen, welche die souveränen Rechte Griechenlands verletzen. Das sind einfach Redensarten. Was hat Griechenland's Souveränität mit der Demobilisirung zu thun? Es wird aberüffelt und damit basta!

Der König von Rumänien hat in Begleitung seiner Gemahlin die rumänischen Donau garnisonen inspiziert und ist überall begeistert empfangen. — Auch der Senat in Bukarest hat das gegen Oesterreich gerichtete Zollgeß angenommen.

Afrika. Der Sultan von Marokko hat an der Spitze seiner Armee einen entscheidenden Sieg über den Rebellen Sidi den Hachem davongetragen. 2000 Rebellen wurden getödtet, 800 Gefangene und 3 Kanonen fielen in die Hände des Siegers, dessen Autorität jetzt in ganz Marokko unbestritten ist.

### Preussischer Landtag.

#### Abgeordnetenhaus.

86. Plenarsitzung vom 29. Mai 1886.  
Das Abgeordnetenhaus erledigte heute zunächst definitiv den Militär-Kommunalsteuer-Gesetzentwurf — auch in dritter Lesung durch Enblo-Annahme — und beschäftigte sich sodann in zweiter Beratung mit dem von dem Abg. Kropatschek beantragten Gesetzentwurf, betr. die Gleichstellung der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten mit denen an Anstalten staatlichen Patronats. Der Gesetzentwurf gab wiederum zu verschiedenen Anstellungen Anlaß, insbesondere wurde gegen denselben geltend gemacht, daß er in unzulässiger Weise in das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden eingreife. Der Kultusminister Dr. v. Gossler bemerkte, daß er im gegenwärtigen Stadium der Beratung eine Erklärung namens der Staatsregierung nicht abzugeben vermöge, daß er aber von seinem Standpunkte als Reichsminister den Kommissionsbeschlüssen seine Zustimmung erteilen könnte. Indes liege die Sache keineswegs so einfach, vielmehr handele es sich um eine Neubelastung der Gemeinden, die Frage müsse deshalb mit großer Vorsicht behandelt werden. Aber selbst wenn das schließliche Resultat auch ein anderes sein sollte, als die Antragsteller wünschen, so würden die gegenwärtigen Verhandlungen doch nicht fruchtlos sein. Der Gesetzentwurf wolle darauf, mit einer Resolution auf Vorlage eines Reliktengesetzes und weiterer Subventionirung der minderleistungsfähigen Gemeinden zur Bekämpfung der aus diesem Gesetz denselben etwa entstehenden Mehrkosten, mit großer Majorität angenommen.

#### Cholera.

In Venedig starben zuletzt pro Tag an der Cholera 21, erkrankten 34 Personen.

#### Aus der Stadt und Umgebung.

\*\* Wenn ginge nicht das Herz auf, wenn er an einem schönen Frühlingstage in das frische Waldesgrün hinauswandert, und nun den Boden des Waldes stellenweise bedeckt sieht mit einem Teppich von unzähligen, dicht nebeneinander stehenden Pflänzchen mit zierlich getheilten Blättern, aus denen ebenso viele weiße, verhältnismäßig große Blüten heraus schauen. Dieses Pflänzchen,

Waldbähnchen, Windröschen, Osterblume, eigentlich Wald-Anemone (*Anemone nemorosa* Linn.) genannt, ist ungemein häufig und besonders für die kleine Welt ein wahres Vergnügen, die hübschen kleinen Frühlingsboten zu pflücken und Sträußchen davon zu binden. Gerade aus letzterem Grunde aber ist eine Warnung vor diesen Blümchen sehr am Platze. Die Wald-Anemone ist nämlich keineswegs so unschuldig wie sie aussieht, sie gehört im Gegentheil zu den scharf giftigen Gewächsen. Wie leicht, ohne sich dabei etwas zu denken, steckt ein Kind — thuen es doch nicht selten erwachsene Spaziergänger — sich Blümchen in den Mund. Darin aber liegt gerade das Gefährliche der Anemone, denn der Giftstoff findet sich bei ihr hauptsächlich im oberirdischen Theil der Pflanze, in Stengeln, Blättern und Blüten, weniger in der Wurzel, einem mächtig starken Rhizom. Die frischen Blätter, der Stengel und die Blumenblätter sind sehr scharf im Geschmack, schon eine geringe Menge davon ruft beim Rauhen heftiges Brennen in der Mund hervor. Auf die Haut gebracht, ruft der Saft der Anemone Blasen hervor, und es sind auch durch sie bewirkte Todesfälle konstatiert worden. Nach Smeilin (Pflanzengifte, S. 706) genügen 30 Pflanzensprossen ohne Wurzel, um einen Menschen zu tödten. Es empfiehlt sich daher dringend, namentlich Kinder vor alldu intimem Umgang mit diesem bedenklichen Frühlingsboten zu warnen. Dasselbe ist, nur noch in weit höherem Maße, den Hahnenfußarten (*Ranunculeae* Linn.) gegenüber geboten. Unter dem Namen Fingstblume, Goldnüsschen, Tausendschön bilden sie gleichfalls einen außerordentlich beliebten Schmuck für Feld-Blumensträuße. Ueberall im Walde und auf Wiesen findet man im Frühling bis tief in den Sommer hinein die hochgewachsenen Pflanzen mit den zierlich geschnittenen Blättern und den goldgelben glänzenden Blüten. Ihnen gegenüber ist größte Vorsicht dringend geboten, denn die Hahnenfußarten sind ohne Ausnahme giftig, einzelne, wie Gift-Hahnenfuß (*Ranunculus scelerarius*) und scharfer Hahnenfuß (*R. acris*) sogar scharf giftig.

— Es ist an der Zeit, wieder einmal daran zu erinnern, daß das Tabakrauchen im Walde verboten ist und daß Zuwiderhandlungen empfindlich bestraft werden. Denen, die durch Rauchen bezw. leichtfertiges Bewegieren brennender Cigarrenstummel einen Waldbrand veranlassen, droht Gefängniß.

— Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat in einer Streitfrage dahin entschieden, daß die örtlichen Verwaltungsstellen eingeschriebener Hilfsklassen nicht verpflichtet sind, der Aufsichtsbehörde die Mitgliederverzeichnisse einzureichen, beziehungsweise von dem Beitritt neuer Mitglieder Anzeige zu machen. Nur das Ausscheiden von Mitgliedern sei der Aufsichtsbehörde oder der von derselben errichteten gemeinsamen Meldestelle anzuzeigen.

\*\* Im Tidoli-Sommertheater geht am Dienstag das fünftägige Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“ mit Herrn Eijemann, welcher unserm Theaterpublikum von der Direction Konradt aus noch bekannt sein dürfte, in der Titelrolle in Scene. — Am Mittwoch findet feine Vorstellung statt.

### Provinz und Umgebung.

Weißenfels, 29. Mai. In selbstmörderischer Absicht sprang gestern Abend gegen 11 Uhr der Schutzmacher H. von hier in der Nähe des „Wabes“ in die Saale. Als das Wasser über ihn zusammen schlug, schien ihn seine That zu gereuen, denn er begann zu schreien. Auf seine Hilferufe eilten die auf dem Bade amfendenden Gäste herbei und es gelang ihnen, den Lebensnubden aus dem Wasser zu ziehen. Er hatte bereits tüchtig Wasser geschluckt, aber in Folge der angewandten Mittel kam er bald wieder zu sich. H. hatte, bevor er in's Wasser gesprungen war, sich die Hände über den Rücken fest zusammengewunden, um so den Aufschwim zu erwecken, als sei ihm gewaltiam ein Leid zugefügt worden. Auf Befragen erklärte er, daß Liebesgram in ihm den Entschluß zum Selbstmord gereift hätte; höfentlich wird das kalte Bad ernüchternd auf ihn gewirkt und ihm die Todesgedanken für immer vertrieben haben.

† Bei Weißenfels in dem Orte Dobichau verstarb ein früherer Stabsarzt, der in größter

Zurückgezogen gelebt hatte. Nach und nach fand man in den Räumen, die er bewohnt, nahezu eine halbe Million Mark Wertpapiere, die armen Verwandten zufallen.

† Unwetter haben aufs Neue die Gegend von **Raumburg** heimgesucht. Ein Gewitter, welches von Reichsitz anfangend, über Boblas und Meyhen dahinzog, hat durch Hagelischlag, bei welchem mehr als taubeneigroße Eisküfde fielen, in verschiedenen Häusern die Fensterscheiben zertrümmert und die Fluren arg beschädigt. — In Stößen wurden innerhalb 7 Minuten fast in jedem Hause Fensterscheiben durch Hagelkörner zertrümmert. Auch in Gröbzig sollen viele Scheiben zerfallen worden sein. Der Feldschaden scheint ein bedeutender zu sein, da namentlich der Roggen an vielen Orten total verholzt ist. Von den Camburg benachbarten Ortshäusern wurden, soweit man bis jetzt vernommen, namentlich Abtlöbnitz, Tultenitz, Weisau, Sieglitz, Prießnitz und in entgegengesetzter Richtung Wichmar, Münchengosserhadt, weniger Schmiedehaufen betroffen. In der Stadt Camburg lagen gegen Abend die Hagelkörner an manchen Stellen noch frisch. Am argsten mag die Flur Weisau betroffen worden sein, der dort  $\frac{1}{2}$  Meter hoch gelegene Hagel hat derselben das Ansehen einer Winterlandschaft gegeben. Durch das Unwetter, welches eine Zeit lang sich nur ganz langsam näherte, dann plötzlich ausbrach, sind auch wegen mangelnder Vorichtsmaßregeln zahlreiche Fensterscheiben eingeschlagen. Von den umliegenden Ortshäusern kamen Abends mehrere Wagen voll Fenster vor die Glasereien der Stadt. Auch die Obstbäume und namentlich die Weinberge haben unter dem Naturereignis viel gelitten. Unter 100 Weinstöcken sind kaum 2 oder 3 die noch etwas Laub oder Frucht aufzuweisen haben.

† Ein bellagenswertes Unglücksfall ereignete sich in Zeit in der Werkstätte des Schlossmeisters Hert. Der 16jährige Lehrling war mit Abstemmen eines Stückes Stahl beschäftigt, als beim Drausschlagen der Meißel von dem Gegenstande abprallte und mit der Spitze dem jungen Manne in das linke Auge eindrang. Die Schwere der Verletzung machte die Ueberführung des Verunglückten nach der Halle'schen Augen-Klinik notwendig, wofolbst leider das Auge gänzlich entfernt werden mußte.

† Beim Postkante zu **Frankenhäuser** ging kürzlich eine Postkarte ein, welche wegen der originellen Abfassung und Schreibart von Interesse ist. Die betreffende schriftliche Mitteilung lautet: „Vertester Herr Post Schalter im dem ich einen Brief nach Frankenhäuser Bestel habe Poststand. Adresse lautet . . . da ich aber eine andere Thür Ein Schloße so möchte ich bitten mir den selben nach . . . schicken. Wo Durch ich hiermit Meinem Besten Dank aus Spreche. Achtungsvoll . . . (folgt Unterschrift).“

† In der Sturm'schen Spiritusfabrik zu **Nordhausen** wollten diefer Tage die beiden Arbeiter Gerboth und Schröder von dort ein leeres Spiritusfaß reinigen. Bei dieser Arbeit fiel die in das dunkle Bassin mitgenommene Lampe um, und es entzündeten sich die darin befindlichen Gase. Die beiden Männer standen sofort in hellen Flammen, vermochten sich aber noch zu retten. Doch haben Beide schwere Brandwunden davongetragen: Gerboth liegt hoffnungslos darnieder.

† Ein Tischlergeselle aus Aue zur Zeit in **Willkau** in Ardent badete am Sonnabend in der Wulde, und er sich vorher nicht gehörig abgekühlt hatte, traf ihn im Wasser ein Schlag, und nach einem Ausschrei verank er vor den Augen der mit ihm Badenden in der Fluth. Diese Letzteren konnten weiter nichts thun, als seine Leiche aus dem Wasser zu bringen. Wie traurig für den Vater des jungen Mannes! Mit dem Mittagszuge traf derselbe fröhlich in Willkau ein und brachte dem Sohne einen neuen Anzug mit — der nun leider keinen mehr braucht!

† Ein mondächtiger Formenstecher in **Wurzen** versuchte in der Nacht zum Montag das Dach des Hauses zu ersteigen. Unkluger Weise rief ihn dabei Jemand an. Der Vermisste erschrak, stürzte hinab auf den gepflasterten Hof

und brach beide Beine. Außerdem erlitt er eine schwere Erschütterung des Rückgrats, welche die unheilvollsten Folgen haben kann.

† Die Zmler in der Gegend von **Roburg** klagen sehr über die bedeutenden Verluste, welche die Strenge des letzten Winters ihren Bienenstöcken gebracht hat. Von 10 Stücken sind oft kaum 4—6 der völligen Vernichtung entgangen. Da auch aus andern Gegenden das Gleiche berichtet wird, so steht ein Steigen des Honigpreises in Aussicht.

**Sondershausen.** Sr. Durchlaucht der regierende Fürst Günther hat der Gemeinde Altersleben eine Unterstüßung von 1000 Mk. aus seiner Schatulle überwiesen. Auch hat derselbe den Staatsminister Reinhardt beauftragt, sich an Ort und Stelle zu begeben, um die Verhältnisse in dem schwer heimgesuchten Orte Altersleben zu prüfen und Vorschläge zur Abhilfe der Noth zu machen.

† Mit seiner Körperkraft prahlte ein Arbeiter in **Gera** in einer dortigen Restauration und sagte, er würde mit Leichtigkeit einen erwachsenen Menschen emporheben und sich ihn auf die Schultern setzen. Er führte sein Vorhaben auch aus, hatte aber dabei das Unglück, daß ihm das Knieband abprang. Er wurde endlich nach mehreren Tagen in die Klinik nach Jena gebracht, und dort hat ihm das Bein abgenommen werden müssen.

### Vermischte Nachrichten.

— Der Kaiser hatte am Freitag der Jubiläumskunftausstellung einen mehr denn zweistündigen Besuch abgestattet und sich außerordentlich lobend über dieselbe geäußert. Am Sonnabend empfing der Kaiser den Oberstämmerer Grafen Stolberg-Bernigerode in Audienz und entsprach einer Einladung des italienischen Botschafters zum Diner. — Großfürst Vladimir von Rußland und Gemahlin die am Sonntag auf der Durchreise nach Petersburg in Berlin verweilten, empfingen den Besuch des Kaisers und erwiderten denselben. Nachmittags fand ihnen zu Ehren Galabiner statt.

— Der Kronprinz wohnte am Sonnabend in Potsdam einen Kavallerieexercieren bei.

— Prinz Wilhelm von Preußen ist bekanntlich in Folge von Erkältung an einem Ohrenleiden erkrankt. Die Heilung desselben ist erst nach längerem Gebrauch einer Badekur zu erwarten.

— Fürst Bismarck wird in der vorletzten Juninwoche aus Friedrichsruhe zur Theilnahme an den Reichstagsverhandlungen nach Berlin zurückkehren. — Dem ältesten Sohn Leopold v. Ranke's hat der Reichskanzler ein sehr herzliches Beileidschreiben überreicht.

— Aus Anlaß des neuen Kirchengesetzes sandte der Bildhauer und Künstler der St. Marienkirche in Spandau, eine von ihm selbst gefertigte Büste des Papstes an den Fürsten Bismarck, um ihm zu danken, „daß wieder ein mildes Mailächten wehen wird.“ Darauf sandte der Kanzler dem Bildhauer folgendes eigenhändige Dankschreiben: „Friedrichsruhe, 21. Mai. Ew. Wohlgeboren haben mich durch die Ueberbringung der, wie ich glaube, gelungenen Büste Sr. Heiligkeit des Papstes sehr erfreut, und bitte ich Sie, meinen verbindlichsten Dank für Ihre lebenswürdige Aufmerksamkeit entgegenzunehmen.“

v. Bismarck.“

— Minister von Puttkamer ist am Sonnabend zur Erholung nach Gms gereist.

— Das Neue Panorama in München, die Kreuzigung Christi darstellend, ist Sonntag in feierlicher Weise eröffnet worden.

— Der Staatssekretär von Böttcher, der Reichstagspräsident von Wedell-Biesdorf und mehrere Bundesrathsmitglieder besichtigten am Sonnabend in Stettin den für die Reichsdampferlinien erbauten Dampfer „Stettin“. — Der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, besuchte letzten Sonntag Harzburg und besichtigte eingehend die Hochofenwerke der Mathiasbühnte.

— Aus München war gemeldet worden, Prinz Luitpold von Bayern werde Regent von Bayern werden, da das persönliche Befinden des Königs nicht derart sei, daß er die Regierungsgeschäfte weiter führen könne. Dazu kommt aus München aber folgendes Telegramm: Die

„Allgem. Ztg.“ weist auf die sensationellsten; tagtäglich neuen Versionen der Tagespresse über die königliche Kabinettskaffe hin, durch welche die schon ohnehin großen Schwierigkeiten der Lage in wenig patriotischer und taktvoller Weise noch vermehrt würden und ist aus bester Quelle ermächtigt, die Meldung, daß der Plan einer Regenschaft des Prinzen Luitpold für reif zur Ausführung erklärt worden sei, für unwahr zu erklären.

— Zur Großjährigkeitserklärung des kaiserlichen Thronfolgers und Neffen des Königs Albert, des Prinzen Friedrich August von Sachsen, wird der Köln Ztg. aus Dresden geschrieben: Die Erziehung des Prinzen hat bis zu seinem Uebergang auf die Universität wesentlich in der Hand eines protestantischen Theologen, des Hofraths Jacob von Dresden-Neubauer Gymnasium gelegen, eine Thatfache, welche vom kaiserlichen Hof mit Genehmigung begünstigt worden ist. Der Prinz steht in engler Beziehung zur Armee, das Talent und die Neigung für das Militärfachen scheint er von seinem königlichen Onkel, dessen besonderer Vorliebe er ist, überkommen zu haben; nach einer größeren Reise durch Europa wird der Prinz in das 18. Infanterie-Regiment zu Grosßenhain einreten. Diejenige Lehrer, welche ihn auf der Universität Straßburg 1884 und Leipzig 1885 namentlich in die Rechtswissenschaft einzuführen hatten, wissen sowohl die rasche Fortschritte, wie die Vielfältigkeit des fürstlichen Studenten zu rühmen, der sich übrigens in Leipzig auch als Diplomat bewährte, indem er durch sein lebenswichtiges Wesen das dortige, etwas spröde Pariterium vollkommen zu gewinnen wußte. Der herrliche Verthe des Königs Albert mit dem kaiserlichen Hof in Berlin bürgt dafür, daß auch sein Neffe, Prinz Friedrich August, unerschütterliche Reichstreue als seinen schönsten Ruhm betrachten wird.

— Das Vermögen der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden ist seit 1871 gewaltig in Folge der starken Ansprüche zusammen geschmolzen, und beträgt jetzt nur noch 104859 Mark. In Folge dessen müssen die Gaben reduziert werden.

— Die Redacture Jessen und Jabron in Jüdensburg sind wegen Verleumdung des Reichskanzlers zu 4 resp. 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Der „Verein für Sozialpolitik“ will ausführliche Untersuchungen anstellen lassen über die Ausdehnung und die schädlichen Wirkungen des Wuchers auf dem Lande.

— Wegen Verleumdung eines Lehrers stand ein Berliner Arbeiter vor dem Schöffengericht. Der Sohn des Angeklagten kam oft mit ungewaschenem Gesicht zur Schule; als er am 1. März wieder seinen Ußchen gegen die Seite in allzu deutlicher Form auf seinem Gesicht zeigte, beauftragte der Lehrer den Schuldiener mit der Reinigung des Knaben. Der Diener wusch darauf den kleinen Schmutzfinfen in der Waschküche gründlich ab. Nach mehreren Tagen erschien der Angeklagte in der Schule, behauptete, daß sich sein Sohn bei der Reinigung in der kalten Waschküche erkältet habe und beschimpfte hierbei den Lehrer. Im Gerichtstermin stellte es sich heraus, daß die Waschküche geheizt war und der Junge sich dort also nicht habe erkälten können. Das Verfahren des Lehrers fand das Gericht ganz ordnungsgemäß und legte dem unvermutheten Vater zur Abkühlung eine Geldstrafe von 20 Mark auf.

— Die russische Tragödin Elisabeth Goreba, eine dunkelhaarige und dunkeläugige, sehr üppige, Schöne mit pitantem Gesichtsausdruck, spielt gegenwärtig im Berliner Residenztheater in russischer, also den Meisten unverständlicher Sprache die Adrienne Lecocourer. Die Gemeinheit dieses Unternehmens ist so unheimlich, daß nicht kräftig genug dagegen protestirt werden kann. Die Dame lerne entweder deutsch oder bleibe in ihrem Lande und nähre sich redlich.

### Kirchen-Nachrichten von Meiseburg.

**Dom.** Cetaukt: Alfred Richard, S. des Fischlers Ead. — Weerdigt: den 24. Mai der älteste S. des Gereiten Königl. Lehrling, Hularen-Ramis Nr. 12 Kopf; den 25. der einzige S. des Königl. Fuß-Gendarm Kopf; den 26. die hinter. Wittwe des Hanback, Gottfried Steinhilf; der hinter. jüngste S. des Gymnasiallehrers Bodenstein; den 29. der jüngste S. des Schuhmachers Pfeiffer.

**Stadt.** Cetaukt: Ernst Feodor, S. des Polizeikommissar Bader; Ida Thella Eila, T. des Hausbesitzer Wenner; Karl Ernst, S. des Fischlers Hoffmann; Wilhelm Günther, ein unehel. S. — Cetaukt: der Wittgraf 3. Hierher hier mit Frau S. H. A. geb. Glene. — Weerdigt: den 25. Mai die einzige T. des Eisenhändlers Bremer; den 28. die jüngste T. des Eisenhändlers Köhn; die Wittve des Schuhmachers Gremmer; den 29. der Schriftföhrer Hartweg; der Stadtgutbesitzer Schäfer; der jüngste Wittlingssohn des Maurers Brandin; der todtgeb. S. des Bahnarb. Judoff.

